



CONSERVATOIRE
DE LA VILLE DE LUXEMBOURG



Diction allemande / Sprechkunst Schauspiel in deutscher Sprache

Aufnahmeprüfung 2020/2021

Montag, den 25. Mai 2020, ab 16.00 Uhr

Aufnahmeprüfung **Diction allemande / Sprechkunst:**

- Vortrag eines auswendig gelernten Gedichtes. Der / Die Kandidat/in trägt ein Gedicht der eigenen Wahl, oder einen der hier vorgeschlagenen Texte vor.

Aufnahmeprüfung **Schauspielklasse:**

- Vortrag eines auswendig gelernten Gedichtes. Der / Die Kandidat/in trägt einen der hier vorgeschlagenen Texte oder ein Gedicht der eigenen Wahl vor.

und

- Vorspielen einer klassischen oder modernen Szene. Der/ Die Kandidat/in spielt eine Szene Ihrer Wahl oder eine Szene aus der Vorschlagliste vor.

➔ Interessierte füllen bitte ein Anmeldeformular aus
erhältlich am Empfang des Konservatoriums und auf der Internetseite
www.conservatoire.lu

Zusätzliche Informationen erhalten Sie ebenfalls am Empfang ←

(Tel.: +352 4796-5555).

- Mindestalter: 14 Jahre

<p style="text-align: center;">TEXTVORSCHLÄGE FÜR DEN EIGNUNGSTEST SPRECHKUNST / DICTION ALLEMANDE</p>

Christine Noestlinger

Mein kleiner Bruder

Ob ich meinen kleinen Bruder lieb habe,
fragen mich die Leute.
Also, wirklich nicht!
Wenigstens nicht heute!
Heute hat er mich in die Hand gebissen
und mich an den Haaren gerissen
und mir den Hals blutig gekratzt
und meine Zeichnung mit Rotz verpatzt.
Und jetzt brüllt er mir die Ohren taub,
nur weil ich ihm nicht glaub,
dass es grüne Monster gibt.
Also, ehrlich, dass man so wen liebt,
ist von niemandem zu erwarten.
Aber demnächst kommt er in den Kindergarten
und daheim ist es dann am Nachmittag
wieder friedlich und still.
Könnt sein, dass ich meinen kleinen Bruder
dann wieder lieb haben will.

Robert Gernhardt

Alarm! Hier spricht die Polizei:
Bertolt Biber, der ist frei!
Ist aus seinem Zoo entwichen,
hat sich in die Stadt geschlichen,
wo er seitdem klaut und frisst,
dass es nicht zu glauben ist.
Hundertzwanzig Streuselkuchen
sind verschwunden, und wir suchen
außerdem ein ganzes Fass
Honig, siebzig Ananas,
tausend Tafeln Schokolade,
neunzig Eier, und gerade
hören wir, es fehlt noch mehr:
Ob Negerkuss, ob Gummibär,
ob Marzipan, ob Früchtebrot,
ob Speiseeis, ob Obstkompott,
ob groß, ob klein, ob heiß, ob kalt –
Bertolt macht vor gar nichts halt.
Drum lasst ihn nicht in eure Wohnung!
Hunderttausend Mark Belohnung
winken dem, der ihn ergreift
und zur nächsten Wache schleift.
Seid so gut, schafft ihn herbei!
Schönen Dank! Die Polizei

Erich Kästner

Sachliche Romanze

Als sie einander acht Jahre kannten
(und man darf sagen: sie kannten sich gut),
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.
Wie andern Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrugten sich heiter,
versuchten Küsse, als ob nichts sei,
und sahen sich an und wussten nicht weiter.
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.

Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.
Er sagte, es wäre schon Viertel nach Vier
und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken.
Nebenan übte ein Mensch Klavier.

Sie gingen ins kleinste Café am Ort
und rührten in ihren Tassen.
Am Abend saßen sie immer noch dort.
Sie saßen allein, und sie sprachen kein Wort
und konnten es einfach nicht fassen.

Johann Wolfgang Goethe

Der Fischer

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
ein Fischer saß daran,
sah nach dem Angel ruhevoll,
kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt, und wie er lauscht,
teilt sich de Flut empor;
aus dem bewegten Wasser rauscht
ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
„Was lockst du meine Brut
mit Menschenwitz und Menschenlist
hinauf in Todesglut?
Ach, wüsstest du, wie's Fischlein ist
so wohlig auf dem Grund,
du stiegst herunter, wie du bist,
und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
das feuchtverklärte Blau?
Lockt dich dein eigen' Angesicht
nicht her in ew'gen Tau?“

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
netzt' ihm den nackten Fuß;
sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll
wie bei der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm,
da war's um ihn geschehn:
halb zog sie ihn, halb sank er hin,
und ward nicht mehr gesehn

Joachim Ringelnatz

Der Stein

Ein kleines Steinchen rollte munter
Von einem hohen Berg herunter.

Und als es durch den Schnee so rollte,
Ward es viel größer, als es wollte.

Da sprach der Stein mit stolzer Miene:
„Jetzt bin ich eine Schneelawine.“

Er riss im Rollen noch ein Haus
Und sieben große Bäume aus.

Dann rollte er ins Meer hinein
Und dort versank der kleine Stein.

J. v. Eichendorff

Sehnsucht

Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich einsam stand
Und hörte aus weiter Ferne
Ein Posthorn im stillen Land.
Das Herz mir im Leib entbrennte,
Da hab ich mir heimlich gedacht:
Ach, wer da mitreisen könnte
In der prächtigen Sommernacht!

Zwei junge Gesellen gingen
Vorüber am Bergeshang,
Ich hörte im Wandern sie singen
Die stille Gegend entlang:
Von schwindelnden Felsenschlүften,
Wo die Wälder rauschen so sacht,
Von Quellen, die von den Klүften
Sich stürzen in die Waldesnacht.

Sie sangen von Marmorbildern,
Von Gärten, die überm Gestein
In dämmernden Lauben verwildern,
Palästen im Mondenschein,
Wo die Mädchen am Fenster lauschen
Wann der Lauten Klang erwacht
Und die Brunnen verschlafen rauschen
In der prächtigen Sommernacht.

Fink und Frosch

Im Apfelbaume pfeift der Fink
sein: Pinkepink!
Ein Laubfrosch klettert mühsam nach
bis auf des Baumes Blätterdach
und bläht sich auf und quakt: „Ja, ja!
Herr Nachbar, ick bin och noch da!“

Und wie der Vogel frisch und süß
sein Frühlingslied erklingen ließ,
gleich muss der Frosch in rauhen Tönen
den Schusterbass dazwischen dröhnen.

„Juchheija, heija!“ spricht der Fink,
„fort flieg ich flink!“

Und schwingt sich in die Lüfte hoch.
„Wat!“ ruft der Frosch, „dat kann ick och!“
Macht einen ungeschickten Satz,
fällt auf den harten Gartenplatz,
ist platt, wie man die Kuchen backt
und hat für ewig ausgequakt.

Wenn einer, der mit Mühe kaum
geklettert ist auf einen Baum,
schon meint, dass er ein Vogel wär,
so irrt sich der.

Joseph Victor von Scheffel

Eine traurige Geschichte

Ein Hering liebt' eine Auster
Im kühlen Meeresgrund;
Es war sein Dichten und Trachten
Ein Kuss von ihrem Mund.

Die Auster, die war spröde,
Sie blieb in ihrem Haus;
Ob der Hering sang und seufzte,
Die schaute nicht heraus.

Nur eines Tags erschloss sie
Ihr duftig Schalenpaar;
Sie wollt' im Meeresspiegel
Beschauen ihr Antlitz klar.

Schnell kam der Hering geschwommen,
Streckt seinen Kopf herein
Und dacht an einem Kusse
In Ehren sich zu freun!

O Harung, armer Harung,
Wie schwer bist du blamiert!
- Sie schloss in Wut die Schalen,
Da war er guillotiniert.

Jetzt schwamm sein toter Leichnam
Wehmütig im grünen Meer
Und dacht': „In meinem *Leben*
Lieb' ich keine Auster mehr!“

Theodor Fontane

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
 Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
 Und kam die goldene Herbsteszeit
 Und die Birnen leuchteten weit und breit,
 Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
 Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
 Und kam in Pantinen ein Junge daher,
 So rief er: „Junge, wiste 'ne Beer?“
 Und kam ein Mädél, so rief er: „Lütt Dirn,
 Kumm man röwer, ick hebb' ne Birn.“

So ging es viel' Jahre, bis lobesam
 Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
 Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit
 Wieder lachten die Birnen weit und breit;
 Da sagte von Ribbeck: „Ich scheid' nun ab.
 Legt mir eine Birne mit ins Grab.“
 Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
 Trugen von Ribbeck sie hinaus,
 Alle Bauern und Büdner mit Feiergesicht
 Sangen „Jesus meine Zuversicht“,
 Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
 „He is dod nu. Wer giwt uns nu' ne Beer?“

So klagten die Kinder. Das war nicht recht –
 Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;
 Der *neue* freilich, der knausert und spart,
 Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.
 Aber der *alte*, vorahnend schon
 Und voll Misstrauen gegen den eigenen Sohn,
 Der wusste genau, was damals er tat,
 Als um eine Birn' ins Grab er bat,
 Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
 Ein Birnbaumsprössling sprosst heraus.

Und die Jahre gehen wohl auf und ab,
 Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab.
 Und in der goldenen Herbsteszeit
 Leuchtet's wieder weit und breit.
 Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,
 So flüstert's im Baume: „Wiste' ne Beer?“
 Und kommt ein Mädél, so flüstert's: „Lütt Dirn,
 Kumm man röwer, ick gew' di 'ne Birn.“
 So spendet Segen noch immer die Hand
 Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

Erich Kästner

Trostlied im Konjunktiv

Wär' ich ein Baum, stünd' ich droben am Wald.
Trüg Wolke und Stern in den grünen Haaren.
Wäre mit meinen dreihundert Jahren
noch gar nicht sehr alt.

Wildtauben grüben den Kopf untern Flügel.
Kriege ritten und klirrten im Trab
querfeldein und über die Hügel
ins offene Grab.

Humpelten Hunger vorüber und Seuche.
Kämen und schmolzen wie Ostern und Schnee.
Läg' ein Pärchen versteckt im Gesträuche
und tät siech süß weh.

Klängen vom Dorf her die Kirmesgeigen.
Ameisen brächten die Ernte ein.
Hinge ein Toter in meinen Zweigen
und schwänge das Bein.

Spränge die Flut und ersäufte die Täler.
Wüchse Vergissmeinnicht zärtlich am Bach.
Alles verginge wie Täuschung und Fehler
und Rauch überm Dach.

Wär ich ein Baum, stünd' ich droben am Wald.
Trüg Sonne und Mond in den grünen Haaren.
Wäre mit meinen dreihundert Jahren
nicht jung und nicht alt.

EIGNUNGSTEST – SCHAUSPIELKLASSE

- Vortrag eines auswendig gelernten Gedichtes
- und
- Eine vorbereitete Szene oder Monolog (maximal 4 Minuten)

Die folgenden Vorschläge sollen nur zur Orientierung dienen, es steht den Kandidat(inn)en frei, eine Szene ihrer Wahl aus der klassischen oder modernen Theaterliteratur vorzuspielen (auswendig).

Bei der Wahl einer Szene oder eines Monologs können folgende Bücher aus dem Henschel Verlag hilfreich sein:

101 moderne Monologe (ISBN 9783894875183)

101 Monologe (ISBN3894874457)

101 Szenen (ISBN3894874813).

Frauenrollen:

Julia	<i>Romeo und Julia</i>	(II. Akt, 2. Szene)	Shakespeare
Viola	<i>Was Ihr wollt</i>	(II,3)	Shakespeare
Johanna	<i>Die heilige Johanna</i>	(6. Szene, nach der Verurteilung)	Shaw
Agafja	<i>Die Heirat</i>	(II, 1)	Gogol
Antigone	<i>Antigone</i>		Anouilh
Sonja	<i>Onkel Wanja</i>	(Ende des 4. Aktes)	Tschechow
Gretchen	<i>Faust</i>		Goethe
Frau Brigitte	<i>Der zerbrochene Krug</i>		Kleist
Marie	<i>Woyzeck</i>	(Mariens Kammer)	Büchner
Klara	<i>Maria Magdalena</i>	(II, 2 oder II, 6)	Hebbel

Männerrollen:

Malvolio	<i>Was Ihr wollt</i>	(II. Akt, 5. Szene)	Shakespeare
Lomov	<i>Der Heiratsantrag</i>		Tschechow
Peer	<i>Peer Gynt</i>	(1. Akt)	Ibsen
Romeo	<i>Romeo und Julia</i>	(I, 2)	Shakespeare
Mercutio	<i>Romeo und Julia</i>	(I, 4)	Shakespeare
Ruprecht	<i>Der zerbrochene Krug</i>	(7. Auftritt: "Glock zehn Uhr...")	Kleist
Valentin	<i>Faust</i>		Goethe
Sosias	<i>Amphitryon</i>	(I, 1)	Kleist
Karl	<i>Maria Magdalena</i>	(III, 7)	Hebbel
Moritz Stiefel	<i>Frühlings Erwachen</i>	(II, 7)	Wedekind
St. Just	<i>Dantons Tod</i>		Büchner